DER KARREN

EINE REIHE NEUER SPIELE

HERAUSGEG. V. KURT RIEMANN



VON JUPP JASPER

VERLAG ARWED STRAUCH LEIPZIG

DER KARREN

EINE REIHE NEUER SPIELE

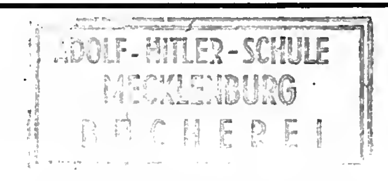
HERAUSGEGEBEN VON KURT RIEMANN

Heft 6

Die Vorzüge dieses Spieles liegen in der Lebendigkeit seiner Handlung und der technischen Anspruchslosigkeit. Man braucht nur einen recht saftig auf Pappe gemalten Schinken, keine naturgetreue Sensation; denn der Zuschauer verlangt bei der Vergnüglichkeit der Handlung das gar nicht. Weiter eine schwarze Robe, eine Tütenmütze und ein recht gräßlich gemaltes Schild für den Bauer Krebs, wenn er Doktor wird. Grete stelle man recht grotesk dämlich dar, den Kaufmann Plump dick und behäbig, aber die Hauptperson, den Bauer, statte man mit recht viel verschlagener Bauernschlauheit aus. Dr. Latinicus wird mit seiner großartigen Aufgeblasenheit Spielern und Zuschauern viel Spaß machen, und wenn ihr bei einer Wanderfahrt recht frisch und vergnügt das Ganze auf einer Waldwiese spielt, wird's euch und den Zuschauern eine frohe Stunde bereiten. Und mehr will's nicht.

Der Herausgeber

Der Herausgeber des „Karren" ist für die Einsendung guter Spieltexte, die sich zur Aufnahme in diese Reihe eignen, stets dankbar. Er glaubt, durch diese öffentliche Bekanntgabe den Kreis seiner Beziehungen zum Segen des Jugendspiels nutzvoll zu erweitern. Zusendung ist durch die Verlagshandlung Arwed Strauch in Leipzig erwünscht.

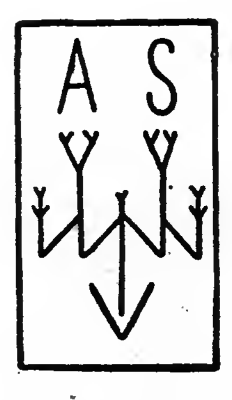


DER KARREN
HERAUSGEGEBEN VON KURT RIEMANN

Doktor Allwissend

Ein vergnügliches Schelmenspiel
nach dem gleichnamigen
Grimmschen Märchen
von

Jupp Jasper



VERLAG ARWED STRAUCH · LEIPZIG C 1

Personen

Krebs, der Bauer

Grete, die Bäuerin

Dr. Latinicus

Plump, der Kaufmann

Die beiden diebischen Diener

Das Spiel kann von froher Jugend auf der Vorhangbühne wie im Freien gespielt werden ohne irgendwelche Dekorationen. Ohne Pause und ohne Zögerung muß es abrollen.

Das Spiel beginnt:

Krebs (der Bauer, kommt und beginnt zu wehklagen): Ach, was bin ich doch ein geplagter Mann! Tag für Tag rackere ich mich ab auf dem Felde! Wenn die Sonne aufgeht, schwitz' ich schon, und wenn sie untergeht, habe ich noch den Pflug in der Hand. Aber das nützt nun alles nichts. Ich heiße nun einmal Krebs, und da ist es ganz in der Ordnung, wenn alles den Krebsgang geht. Wo nichts ist, da kommt auch nichts hin. Ausgenommen meine Frau, die Grete. Die hat so vielerlei Gaben, daß jeden Tag noch eine dazu kommt, als da ist: Dummheit, gern Essen und viel Trinken, mit den Nachbarn schön tun und was dergleichen mehr ist. Ist das nicht, um ein Faß zu zerschlagen? Wie ein Ochs' muß ich arbeiten, habe Schulden und kein Geld, und dazu noch eine Frau, so saudumm wie meine Grete! Glaubt nur, liebe Leute, wem der Teufel ein rechtes Kuckucksei ins Haus legen will, dem schickt er eine Frau wie meine übern Hals.

Grete (hinter der Szene): Kre...hebs!

Krebs: Hört ihr sie? Das war sie! Sie hat meinen Namen gerufen! Hat sie nicht ein Stimme wie ein alter Gockelhahn? Klingt doch lieblich wie das Geschrei einer magern Dohle. Meiner Treu!

Grete (näher): Kre...hebs!!

Krebs: Jetzt wird sie gleich hier sein. Wer unter euch schreckhaft ist, liebe Leute, der sehe lieber weg, sonst schmeckt ihm drei Tage kein Essen mehr!

Grete (kommt. Sie sieht mordsdumm aus): Ach du mein herzallerliebster Krebs! Ich rufe schon den ganzen Vormittag nach dir! Wo steckst du denn, mein lieber Mann?

Krebs: Wo soll ich stecken? Soll ich mich hinhocken und auf dein Geplärr hören? Gearbeitet habe ich, daß mir der Schweiß nur so träuft.

Grete: Ach du mein herzallerliebster Krebs! Ich war gerade dabei, uns Nudeln zu backen zum Mittagessen. Aber mein Schmalz ist alle.

Krebs: Ist's dir schon wieder ausgegangen. Heil'ger Strohsack!

Grete: Wer ist ausgegangen? Ich nicht. Ich war den ganzen Tag zu Haus. Hab' die Hühner gefüttert und die Stube gewischt.

Krebs: Mordsdummheit! Ich meine, das Schmalz ist schon wieder alle?

Grete: Ja, Krebs, rein ratzekahl alle. Gib mir doch ein paar Sechser, neues einzukaufen.

Krebs: Du hast leicht sagen, gib mir doch ein paar Sechser. Aber ich habe schwer sagen: da hast du sie. (Er wendet die Taschen um.) Da! Wenn du da etwas klingen hörst? (Sie hört, er hört.)

Grete (enttäuscht): Nein, es fällt nur Dreck heraus.

Krebs: War auch nichts anderes drinne. Dein Schmalz kannst du dir in den Schornstein schreiben. Ich habe bloß noch Schmalz in den Ohren, aber sonst nichts mehr, keinen roten Heller.

Grete: Aber Krebs, da müssen wir ja hungern!

Krebs: Ja, das müssen wir.

Grete (schluchzt): Ach, Krebs, du armer Krebs. Was sind wir doch für arme Leute!

Krebs: Heul' nicht. Ich kann's nicht mit ansehen! (Zu den Leuten.) Die Frau ist so dumm, daß ich mitheulen muß. (Er heult): Ach, ich armer Krebs! (Sie heulen beide.) Ich armer Krebs!

Grete: Ich arme Krebsin!

Krebs (hört plötzlich auf): Grete!

Grete: Ja Krebs, weißt du was?

Krebs: Pst! Ich weiß einen guten Rat, Grete!

Grete: Ach Krebs, du bist schon immer ein heller Kopf gewesen.

Krebs: Das will ich meinen. Ich hätt' Doktor werden können! Weißt du was? Ich geh in den Wald und hau eine Fuhre Holz ab; du aber spannst inzwischen die beiden Ochsen vor den Wagen und kommst hierher gefahren. Dann will ich eine Fuhre aufladen, will sie in die Stadt bringen und dort verkaufen. Danach werden wir Geld in Hülle und Fülle haben.

Grete (klatscht in die Hände): Ei, dann ... dann kauf' ich Schmalz und mache uns einen Schmalzkuchen; denn das habe ich gelernt.

Krebs: Habe ich nicht immer gesagt, was ich für eine schlaue Frau habe!

Grete: Und ich für einen klugen Mann! Wenn du nur recht viel Geld dafür mitbringst, Krebs!

Krebs: Hälst du mich für einen Dummrian? Meinst du, ich lasse mich übers Ohr hauen? Du vielleicht, alte Liese, aber ich nicht, ich bin klug und weise. Es ist mein Pech, daß ich nicht habe studieren können, wie die großen Herren, sonst wäre ich wohl ein so gescheiter Kopf geworden, daß du vor Scham hättest in den Hühnerstall kriechen müssen.

Grete: Aber ich will doch nicht in den Hühnerstall!

Krebs: Einfalt! Scher' dich und spann' an, sonst gebe ich dir eines, was sich für einen gelehrten Herren nicht schickt. (Sie läuft schreiend ab.) Warum ist sie bloß nicht so klug wie ich, wir beide könnten einen Professor abgeben! Aber nun will ich eilen und das Holz hauen. Solch ein guter Gedanke kommt mir nicht alle Tage, und ich darf es auch nicht vergessen! Ja, Krebs, wenn du auch bloß ein Bauer bist, da sitzt es.

(Er tippt sich vor die Stirn und geht stolz ab.)

(Der Herr Doktor Latinicus tritt auf. Er hält einen Schinken und ein Maß Wein unterm Arm.)

Latinicus: Ich bin der weit berühmte und in aller Welt bekannte Doktor und Magister Latinicus.

Meine Gelehrsamkeit sieht mir wohl ein jeder an. Ich spreche dreizehn verschiedene Sprachen, als hätte ich sie mit der Muttermilch eingesogen, ich weiß Bescheid um alle großen und kleinen Tiere, und es gibt keinen Baum, dessen Namen ich nicht zu nennen weiß. Kurz, ich bin ein so gelehriges und weises Exemplarium der spezies homo sapiens, wie es kein zweites gibt auf Erden. – Da ich nun aber den ganzen Vormittag eifrigst studiert habe, will ich jetzt auch ein übriges tun und weidlich essen und trinken. Denn das Sprichwort „nulla dies sine linea", was auf hochdeutsch heißt, daß man keinen Tag versäumen sollte mit Arbeiten, findet auch Anwendung auf des Leibes Notdurft. Deshalb habe ich mir hier einen Knochen mitgebracht mit gebackenem Schinken, der ist nicht von Pappe. Dazu soll mir dies Maß Wein gut munden, alldieweil auch das Sprichwort sagt: Carpe diem, was euch Unwissenden verdeutscht soviel besagt wie: Trink, iß, dein Leid vergiß!

(Er macht sich ans Essen und Trinken.)

Krebs (der Bauer kommt zu ihm herein, verbeugt sich tief und sagt):
Dem großen und gelehrten Herr Professorius und Magister meinen alleruntertänigsten Gruß. Ich war so frei, gleich zu Euch hereinzutreten und hoffe, den Herrn Professor nicht in seinem Studium gestört zu haben.

Latinicus: Bone dies, guter Freund! Professor bin ich noch nicht, aber es wird bei meiner Gelehrsam-

keit sicher nicht mehr lange währen. Und was die Störung anbetrifft, war es so schlimm nicht, denn ich bin gerade bei einem leichten Studium. Deshalb, wer ist Er, und was ist Sein Begehr?

Krebs: Ich heiße Krebs, Herr, und bin ein armer Landmann, wie man sagt ein Bauer. Da es mir am Nötigsten gebricht, habe ich eine Fuhre Holz gehauen, Herr Professor, eine gute Fuhre der besten Eichen- und Buchenklötze, und die habe ich nun hergefahren, um sie Euch anzubieten. Meinte ich doch, daß es keinen gibt, dem ich das Holz lieber und billiger möchte verkaufen, als dem hochgelehrten und so weit berühmten Herrn Professor Latinicus.

Latinicus: Ei Krebs, Er scheint mir nicht auf den Kopf gefallen. Er hat eine angenehme Ausdrucksweise und soll Seine Fuhre nicht umsonst zu mir gebracht haben. Denn im Winter ist des Ofens knisternde und wärmende Flamme die mater studiorum.

Krebs: Werdet Ihr mir sie abkaufen? Und das sage ich Euch, meine Eichenkloben geben eine ganz prächtige mater.

Latinicus: Ja, ich will sie kaufen, guter Krebs.

Krebs: Und was werdet Ihr mir armen Bauer geben?

Latinicius: Ich will verschwenderisch sein wie der Maharadscha von Eschnapur ... zwei Dukaten, guter Freund.

Krebs: Herr, ich hatte eigentlich gedacht, daß ein

Mann wie der Maharadki drei Dukaten zahlen könnte, aber weil Ihr es seid, da habt Ihr sie für zwei Dukaten.

Latinicus: Ich sehe, du bist ein vernünftiger Mann. Aus dir hätte ein Doktor werden können. Schade, daß deine Weisheit bei der Mistgabel bleiben muß.

Krebs: Ach Herr, das habe ich mir auch gedacht. Glaubt mir, ich möchte gar zu gern ein Doktor sein und alle Tage so gut essen und trinken wie Ihr. Solch Schweinsknochen, wie der da, ist mir schon seit Jahren nicht im Traum erschienen, und was den Wein betrifft, so muß ich sagen, er sticht mich gewaltig in die Nase.

Latinicus: Ha, guter Freund, vortrefflich geredet! Und weil ich guter Laune bin, so will ich Euch verraten, wie Ihr schnell zu der Weisheit Brüsten gelangen könnt.

Krebs: Davon darf aber meine Frau, die Grete nichts erfahren.

Latinicus: O sancta simplicitas! Glaubt der Kerl, die Weisheit sei ein Frauenzimmer! Nun, errare humanum est, will sagen, irren ist menschlich! Darum hört, guter Freund, wollt Ihr gut essen und trinken, so ergebt Euch der Wissenschaft und werdet ein Doktor.

Krebs: Ja, ja, gerne! Aber sagt mir nur, wie ich's anfange!

Latinicus: Nichts leichter als das! Ihr macht Euern Wagen und Eure Ochsen zu Geld.

Krebs: Ihr meint, ich soll meine Ochsen und Wagen verkaufen?

Latinicus: Recht verstanden! Verkauft sie und kauft Euch dafür ein Buch, in dem ein Gockelhahn abgebildet ist. Denn auf den Gockelhahn kommt es an. Der ist der Bücher Seele. Weiter kauft Euch ein schwarzes Gewand mit einer weißen Krause und einen spitzen Hut; denn damit fallt Ihr den Leuten in die Augen, daß sie Eure Weisheit Euch gleich ansehen.

Krebs: Das will ich mir alles wohl merken. Das Buch mit dem Gockelhahn, ein schwarzes Gewand mit einer weißen Krause und einen spitzen Hut für den Weisheitsstich in die Augen.

Latinicus: Und so ich Euch ein übriges raten soll, laßt Euch ein großes Schild malen mit einer recht bunten Schrift, worauf steht: Doktor Allwissend. Dann wissen alle Leute, wer Ihr seid. Denn eines müßt Ihr sicher wissen: Wer sich nicht den Leuten anpreist als ein kluger Mann, den halten sie immer für einen Narren.

Krebs: Das will ich meinen. Ihr sollt sehen, ich lasse mir ein Schild machen mit einem großen Gockelhahn, und Doktor Allwissend will ich mit so großen und bunten Buchstaben darauf malen, daß den Leuten die Augen brennen sollen.

Latinicus: So geht, lieber Krebs: hier sind die zwei Dukaten für die Fuhre Holz. Und laßt das Euren letzten bäuerischen Dienst gewesen sein. Denn jetzt seid Ihr der Doktor Allwissend, der nie eine Mistgabel angefaßt hat.

Krebs: Beim Teufel, das soll sein! Ich bin der Doktor Allwissend, der alles weiß. Ich werde mir ein neues Benehmen zulegen, wie's die gelehrten Leute haben. Ich will wie ein Hahn gehen und die Augen gen Himmel verdrehen wie eine kranke Sau. (Er grinst vertraulich): Ich hab's Euch wohl abgesehen. Dann werden mir die Leute auch meine Weisheit glauben. Gehabt Euch wohl, Herr Doktor! Und habt für Euren guten Rat einen schönen Dank. Meine Grete wird Augen machen wie die Wagenräder, wenn ich hereinstolziert komme. (Er stolziert ab.)

Latinicus: Habe ich das nicht gut gemacht? Wieder eine Seele in die Arme der göttlichen Frau Wissenschaft geführt. Man muß doch etwas tun fürs Volk und seine Bildung. Doch nun will ich mich schlafen legen, damit ich morgen früh aufstehen kann, denn „aurora musis amica", oder wer satt gegessen und getrunken, soll auch tüchtig schlafen. (Er geht ab.)

Grete (kommt gegangen mit einem Topf in der Hand und einem Quirl): Ich bin doch ein rechtschaffen Weib, das muß mir auch der Neider zugestehen. Schmalz habe ich keines mehr gehabt, aber Pflaumensaft war noch im Keller. Und da habe ich nun eine Grütze eingerührt, gut gesüßt und den Pflaumensaft daran, das soll uns schmecken. Mein Krebs ist ein altes Süßmaul, der wird sich weidlich dran laben. Wo er nur bleibt? Es ist schon längst an der Zeit, daß er aus der Stadt zurück sein könnte. Aber nicht dumm sein, Grete! Sing dir eins, und rühre deine Grütze gut! Denn gut gerührt, ist halb aufgegessen, sagte meine Großmutter selig schon immer.

(Sie singt nach einer gräßlichen Melodie:)

Grete, rühr die Grütze gut!
Sperrlinge sind unterm Hut,
Röschen auf mein Hütchen! (Sie hält ein.)

Aber kosten muß ich doch mal. Pflaumensaft ist doch wahrlich etwas Gutes. Und warum soll ich nicht kosten? Da esse ich nachher um so lieber, so ich weiß, wie gut es schmeckt. (Sie zieht den Quirl durchs Maul.) Ah! Das tut dem Magen gut. Einmal ist keinmal! (Sie tut's wieder.) Ah! Grete, du machst in Wahrheit eine famose Grütze. Noch einmal muß ich. Denn drei ist die heilige Zahl der Dreieinigkeit, sagt unser Herr Pfarrer. (Sie tut's noch einmal.) Hei! Grete, deine Grütze, wie schmeckt die so gut! Alle meine zehn Finger, mein Magen und

mein Gaumen sagen: Tu's noch einmal! Aber ich bin ein kluges Weib. Jetzt ist's genug! Frisch weiter gerührt darum. (Sie singt wieder.)

Pflaumensaft und weiße Grütze
hat die Grete in der Mütze,
Röslein auf mein Hütchen.

(Krebs, der Bauer, kommt als Doktor angezogen, mit weißer Halskrause und spitzem Hut, eine Tafel mit einem Schild in der Hand, worauf ein Gockelhahn abgemalt ist und die Worte stehen: Doktor Allwissend. Unterm Arm trägt er ein dickes Buch, Grete bemerkt ihn zunächst nicht und singt ruhig weiter.)

Krebs (ruft sie würdevoll an): He, Weib!

Grete (fährt herum und schreit): Krebs!! (Dann bleibt sie offenen Mundes stehen.)

Krebs (stolziert an ihr vorbei und bleibt würdevoll stumm).

Grete: Krebs, mein lieber guter Krebs, was ist dir geschehen?

Krebs (stumm auf nnd ab.)

Grete: Krebs, Krebschen, Krebslein!!

Krebs (pflanzt das Schild auf und stellt sich würdevoll daneben).

Grete: Aber Mann, so rede doch nur ein Wort. Bist du krank? Hast du's im Kopf? Hast du böse Geister? Komm' ich will sie wegscheuchen. Psch! Psch! Psch!!! (Krebs bleibt stumm.) Krebs! Sag' was! Wie kommst du zu dem Benehmen? Warum hast du diesen spitzen Hut auf dem Kopfe? Rede doch! Oder ich fange an zu weinen! Krebs! (Sie weint.) Ich habe ja solche Angst!

Krebs (verächtlich): Dämliche Heultrine!

Grete (sie fliegt ihm erlöst an den Hals): Gott sei Dank! Du lebst noch, mein lieber Mann!

Krebs: Du bist das dümmste Weib, das mir vorgekommen ist.

Grete: Gott sei Dank! Du bist noch mein lieber Mann! Aber sag' doch, wie bist du in diese Kleidung gekommen? Und wo sind deine Ochsen und Kühe?

Krebs! Abakadabra! Meinst du, ich habe sie gestohlen? Der Wagen und die Ochsen sind in der Stadt geblieben. Und die Kleider sind aus der Stadt gekommen. Leuchtet dir das ein?

Grete (mit dämlichem Gesicht): Ja, ja.

Krebs: (großartig): So wisse denn, ich bin seit heute nicht mehr der arme Bauer Krebs, sondern der große Doktor Allwissend. Denn ich habe das Buch mit dem Gockelhahn. Leuchtet dir das ein?

Grete: Ja, ja. Aber ich habe uns eine feine Grütze gekocht. Willst du nicht erst ein wenig essen?

Krebs: Weib! Wagst du es, dem Doktor Allwissend eine ganz gemeine Grütze vorzusetzen?

Grete: Was hast du gesagt? (Sie heult.) Gemein! Ich bin aber gar nicht gemein. Ich habe dich noch niemals betrogen. Und sie ist so gut mit Pflaumensaft gerührt.

Krebs (mit großer Geste): Fort von mir, Pflaumensaft!

Grete: Du bist doch krank. Wie kannst du der

Doktor Allwissend sein, wenn du nicht weißt, wie meine Grütze schmeckt?

Krebs: (trocken): Da hast du recht. Also reich' her, auf daß ich sie koste. (Sie reicht ihm den Quirl, er leckt daran.) Hm!! In der Tat, vortrefflich? Ich habe nicht geglaubt, daß eine ganz gewöhnliche Bauersfrau eine so gute Grütze machen kann. Aber von heute an werden wir nur noch Braten essen. Alle Tage. Das sei der letzte Tag, daß wir so gewöhnliche Speisen essen; denn wir sind jetzt vornehme Leute.

Grete: Ei, da kannst du mir sicherlich ein paar Dreier geben für Schmalz und einen Dukaten für ein buntes Tuch.

Krebs: Was soll die Narretei? Bist doch ein läppisches Weib. Wie verträgt sich das mit der hohen Weisheit? Darum schweig davon still und laß uns in Frieden unsere Grütze essen.

(Sie hocken um den Topf und beginnen zu essen.)

Plump (kommt daher und schimpft. Er ist ein dicker Kaufmann): Verdammter Weg! Nun laufe ich schon eine gute Stunde die Kreuz und Quer und kann den Weg nicht finden. Wenn ich nur wüßte, wie ich hier wieder herauskomme. Ich habe noch mancherlei Geschäfte in der Stadt zu erledigen, und wenn ich's nicht heute tue, so fehlen morgen meinem Säckel hundert blanke Dukaten. (Er sieht das Schild.) Aber halt! Dort steht ja ein Schild. Ein Gockelhahn darauf und drunter steht: Doktor

Allwissend. Das ist ein günstiger Wind, der diesen Doktor herweht. Das scheint er zu sein, der dort im spitzen Hut hockt und seine Grütze ißt. Ich will gleich einmal fragen, ob er den Weg weiß aus dem Walde. Schönen guten Tag, liebe Leute!

Krebs (fährt herum): Schönen Dank, lieber Herr.

Plump: Ihr seht in mir einen Kaufmann mit Namen Plump. Ich habe mich hier verirrt und muß noch heute in die Stadt. Könnt Ihr mir nicht den Weg sagen?

Krebs (eifrig dienernd): Ei gewiß, lieber Herr. Ei gewiß!

Plump: Nun, das freut mich. Ihr seid gewiß der Doktor Allwissend, der auf dem Schilde steht.

Grete (dämlich stolz): Ja, gewiß, das ist mein Mann, bester Herr.

Krebs (beiseite): Sei still, alte Wachtel! — (Stolz.) Ihr seht in mir den weit berühmten Doktor Allwissend, wie Ihr ganz recht gelesen habt. (Verbeugung.)

Plump: Ich habe die Ehre. Euer Name ist ja weit berühmt in der Stadt. Aber halt. Da fällt mir ein, wenn Ihr so klug seid und alle Dinge wißt, so wißt Ihr auch, wer in meinem Hause die silbernen Teller gestohlen hat, fünfzig an der Zahl; denn Ihr müßt wissen, daß ich ein sehr reicher Kaufmann bin, sintemalen ich den Handel schon seit meines Vaters Tode betreibe, und es mir einen schönen Groschen einbringt. Deshalb habe ich auch so viele Teller in meinen Schränken.

Grete: Silberne Teller!!

Krebs (beiseite): Halt's ...! (Laut) Ja natürlich, auch ich habe goldene Teller in Hülle und Fülle.

Plump: Da werdet Ihr verstehen, wie erbost ich bin, daß schon seit geraumer Zeit viele davon verschwunden sind. Da Ihr nun der Doktor Allwissend seid, so müßt Ihr doch auch wissen, wo sich meine Teller befinden. Wolltet Ihr Euch daher die Mühe machen und mich besuchen, damit Ihr die Teller findet, so will ich's Euch gut bezahlen.

Krebs: Ja...ja...ja... ganz gewiß. Ich will zu Euch kommen und Euch die Teller und Diebe auffinden. Aber die Grete, meine Frau, muß mitkommen..

Plump: Also schön, da kommt Ihr alle zwei. Ich will Euch reichlich bewirten und gut belohnen. Seid Ihr einverstanden mit 200 Dukaten?

Grete (mit offenem Munde): Zwei... hun... dert Dukaten. Richtige Dukaten?

Krebs (ärgerlich, aber leise zu ihr): Willst du wohl schweigen! (Laut.) Seid versichert, ich will Euch aufs beste bedienen. Morgen wollen wir zu Euch kommen, und Ihr sollt zufrieden sein.

Plump: So empfehle ich mich dem Herrn Doktor und seiner Frau Gemahlin! Wollt Ihr mir nun den Weg weisen?

Krebs (zeigt): Geht nur hier immer geradeaus! So

könnt Ihr's nicht verfehlen. Lebt wohl und morgen kommen wir zu Euch!

Plump: Lebt wohl, Herr Doktor und Frau Gemahlin.

Krebs (dienert ihn hinaus):

Grete (knicksend): Gott befohlen! Gott befohlen! Was hat er gesagt? Frau Gemahlin? ... Ein reizender Herr, ein kluger Herr, ein schöner Herr!

Krebs: Laß dein Gequarre! (Nachäffend): Ein kluger Herr, ein schöner Herr, ein ... Als wenn ich schon wüßte, wo die Teller sind, die man ihm gestohlen hat!?

Grete: Aber Krebs, ich denke, du weißt alles, weil du doch der Doktor Allwissend bist!?

Krebs: Gar nichts weiß ich! Aber kommt Zeit, kommt Rat. Laß es uns beschlafen, denn ich bin weidlich müde von meiner Gelehrsamkeit.

(Er gähnt gewaltig und geht ab.)

Grete (mit dem Topf hinterher): Frau Gemahlin hat er gesagt! Ein schöner Mann! Ein kluger Mann!

(Ab.)

1. Diener (des Herrn Plump bringt einen Tisch herein): So, steh Tisch! An dir soll der berühmte Doktor Allwissend speisen, der heute herkommt.

2. Diener: Hier sind die Schüsseln mit den Gerichten. Weißt du schon, daß der berühmte Doktor Allwissend heute herkommt.

1. Diener: Natürlich weiß ich das. Aber glaubst du, daß der weiß, wo die silbernen Teller hingekommen sind?

2. Diener: Ich will's nicht hoffen. Doch es soll ein kluger Herr sein. Und wenn er es herausbringt, daß wir die Diebe sind, dann... dann...

1. Diener: Dann werden wir mit einer Tracht Prügel fortgejagt.

2. Diener: Oder kommen gar ins Gefängnis. Ach, ich fürchte mich ja so!

1. Diener: Bist ein Angsthase. Woher soll er's denn wissen? Wo wir doch die Schüsseln so gut versteckt haben. Wenn du nichts sagst...

2. Diener: Wenn du nichts sagst...

1. Diener: Dann wollen wir scharf Obacht geben! So wird schon nichts herauskommen; denn ich kann schweigen wie das Grab.

2. Diener: Und ich wie ein Toter.

1. Diener: So komm! Ich sehe dort unsere fette

Wanze nahen mit einem seltsamen Paar. Sie sehen aus, als hätten sie die Hosen voll vor lauter Angst. Wenn das der Doktor Allwissend ist, hat's keine Not. Komm nur! (Sie gehen ab.)

(Plump kommt mit Krebs und Grete.)

Plump: Seht nur, Herr Doktor, hier ist schon der Tisch gedeckt. Nun stärkt Euch tüchtig und laßt Euch den Schmaus gut munden, bevor Ihr an die Arbeit geht. Der weite Weg hat Euch und Eure Frau Gemahlin sicher hungrig gemacht.

Krebs (ungeheuer wichtig): O teurer Herr! Was fragt die Wissenschaft nach leiblicher Speise! (Er tippt sich vor die Stirn.) Der Geist, teurer Herr, der Geist allein macht's (Trocken.) Aber die Suppe hat einen so prächtigen Geruch, daß mein Magen sich aus dem Munde zwängen möchte.

Grete: Aber Krebs! (Sie stößt ihn an.)

Krebs: Na ja ... ich meinte ... ich wollte sagen ... es wässert mir im Munde.

Plump: So laßt es Euch nur schmecken, werter Herr Doktor. Meine Bedienten sollen Euch gut aufwarten. Und ich selbst will mich ab und zu nach Eurem Wohlbefinden erkundigen. (Ab.)

Grete: Was hat er gesagt? Seine Bedienten warten auf uns!? Bediente?? Krebs, weshalb warten die auf uns? Wissen die, daß du kein richtiger Doktor bist?

Krebs (bei der Suppe): Woher sollen die denn? ... Aber das muß ich sagen, Grete, wohl ist mir gar nicht.

Wenn's rauskommt, wird uns der Herr von seinen Bedienten tüchtig durchbläuen lassen.

Grete: Ach Krebs! Ich habe solche Angst vor den Bedienten!

Krebs: Laß nur! Da wollen wir vorher nur tüchtig essen, denn das können sie uns nicht wieder wegnehmen.

Grete: Ach ja, Krebs, das wollen wir. Wenn nur die Bedienten nicht wären.

(Der erste Bediente kommt mit einer Schüssel.)

Krebs (stößt die Grete an): Du ... Grete ... das ist der erste.

1. Bedienter (erschrickt heftig und läßt die Schüssel fallen. Läuft fort).

Krebs: Warum erschrak der so und ließ die Schüssel fallen? Was war denn das?

Grete (an der Erde): Ach, es sind so schöne Fleischknödel drin, guck mal, Krebs!

Krebs: Das ist aber eine komische Art, Leute zu bedienen. Wirft die Gerichte einfach auf den Boden! Wo wir doch einen so schönen festen Tisch haben. Aber die Fleischknödel sind wirklich gut. (Sie essen von der Erde.)

Grete: Wie Nußkern so zart ...

Krebs: Nun kommt's mir auch nicht mehr auf eine Tracht Prügel an.

(Der zweite Bediente kommt mit einer Schüssel herein.)

Krebs (zu Grete): Grete ... das ist der zweite.

Der 2. Bediente (zittert heftig): Ach bester Herr Doktor Allwissend! Ich sehe, Ihr wißt wahrhaftig

schon alles ... auch daß wir die Teller gestohlen haben ... Aber ich bitte Euch, verratet uns nicht ... Sonst werden wir in Schimpf und Schande fortgejagt ...

Krebs: (dem es dämmert): Was ... ihr seid die Spitzbuben? Aber woher ... warum ...? Ach so! Ja natürlich! Ich hab's doch gleich gewußt ...! Also jetzt heraus mit der Sprache! Wo sind die Teller? Sonst werde ich euch sofort verraten und ihr bekommt Prügel, daß euch Hören und Sehen vergeht und ihr eine Kuh für ein trächtiges Schwein ansehtǃ

Bedienter: Ach bester Herr! Sie sind hinter dem Ofen versteckt. Und wenn Ihr uns nicht verratet, so will ich Euch obendrein noch hundert Dukaten geben.

Grete (eilig): Wo ...? Nein, nein ... wir werden euch nicht verraten. Aber wo sind die hundert Dukaten?

Krebs (mit Würde): Gemach, mein Freund! Gemach! Das ist ein ander Wort und beruhigt mein Gemüte wesentlich. Also suche du jetzt die hundert Dukaten zu bringen, währenddessen wir die Teller mit meinem Zauberbuche, in dem ein Gockelhahn abgebildet ist, aufzufinden suchen.

2. Bedienter: Ach, es soll alles so geschehen, wie Ihr sagt. Nur verratet uns nicht!

Krebs: Eile, Freund! Und sei meines Schweigens sicher. (Zu Grete): Grete, was sagst du nun?

Grete: Ach, ich kann kaum ein Wort heraus-

bringen, so haben mir die hundert Dukaten den Atem verschlagen. Hast du schon einmal soviel beieinander gesehen?

Krebs: Nein Krebsin, noch nicht. Aber bald werden wir es. Hat mein allwissender Scharfsinn nicht gleich herausgebracht, wer die Diebe sind?

Grete: Nun hör doch einer an! Dein allwissender Scharfsinn!! Hast du eine Ahnung gehabt? Hast du nicht geglaubt der wäre gekommen, dich durchzubläuen, als du sagtest: „Das ist der erste ...!" Und jetzt hat dein allwissender Scharfsinn ...?

Krebs: Pst!! Schweig, alter Wasserfall! Wirst noch alles verraten ... Da kommt der Herr, nach uns zu sehen.

Plump (kommt mit einer Schüssel, die beide Diener tragen): So, werter Herr Doktor, nun Ihr wohl gespeist und wohl getrunken habt, beliebt es Euch wohl, daß Ihr Euch Haus und Hof anseht, um zu finden, wo die Teller sind.

Krebs: Gewiß, Herr! Gewiß! Ich brenne ja darauf! (Die Diener machen Zeichen, daß er schweigen soll.) Ja, ja ... ich bin schon still! (Grete stößt ihn an.) ... vor lauter Weisheit, meine ich. Vor lauter Weisheit!

Plump: So gefällt es mir. Die echte wahre Weisheit ziert sich stets mit Schweigen. Doch würdet Ihr, Herr Doktor, mir ungelehrtem Manne nicht eine Probe Eurer Kunst gönnen und mir sagen, was in jener verdeckten Schüssel sein mag!? Ich weiß, es ist ein Spaß für Euch, es zu erraten.

Krebs: Was soll ich?

Plump: Mir sagen, was in jener zugedeckten Schüssel für ein Gericht sein mag.

Krebs (große Pause): Ja ... ja ... in jener Schüssel ... ach ... ich armer Krebs.

Plump: Bravo, bravissimo! Sagt' ich es nicht, Euch sei es nur ein Spaß, zu raten, daß in jener Schüssel Krebse sind, die dort warten, als Euer Nachtmal bestimmt?

Krebs (sieht die Bedienten und Grete triumphierend an): Ja sicher. Nichts als Krebse sind darin. Nichts als Krebse! Schöne Krebse! Kann man denn die aber essen?

Plump: Ihr beliebt zu scherzen. Ihr habt sie sicher oft gegessen bei Euren Festlichkeiten an der Tafel.

Krebs (stumm, voreilig): Ja, bei unseren Tafeln. Schön mit Pflaumensaft verrührt.

Plump: So, so. Doch wollt Ihr Euch jetzt mit mir fortbegeben, das Haus zu besichtigen, um die Teller zu finden?

Krebs: Ja sicher. Gern! Geht nur voran!

Grete: Wir folgen nach.

Krebs (beiseite): Halt's Maul! (Laut.) So folg' mir, teures Weib!

(Die drei ab.)

1. Bedienter: Gott sei Dank, daß sie weg sind! Der Kerl scheint tatsächlich alles zu wissen. Wenn er uns nur nicht verrät!

2. Bedienter: Ich hab' schon fünfzig Dukaten mitgebracht. Nun leg' du auch soviel dazu, daß

wir sie ihm in das Maul stopfen können, damit er schweigt.

1. Bedienter (zieht einen Beutel): Da sind sie. – Schönes Geld!

2. Bedienter (legt seinen Beutel hinzu): Ja, Schönes Geld!

1. Bedienter: Das kommt vom Stehlen.

2. Bedienter: Ich lasse es jetzt aber.

1. Bedienter: Ich auch. Ich habe die Nase voll. Aber weißt du was? Ich werde mich hier verstecken, damit ich höre, was er sagt, wenn er wieder zurückkommt.

2. Bedienter: Gut, tue es! Er wird dich ja nicht finden. Aber schnell, schnell! Sie kommen schon!

1. Bedienter (versteckt sich): Gib ihm die hundert Dukaten, hörst du?

2. Bedienter: Ja, ja, sei nur ruhig!

(Die drei kommen zurück. Krebs hat sein großes Buch mit dem Gockelhahn unterm Arm.)

Krebs: So, nun will ich mit Hilfe meiner Zauberbücher sehen, wo die gestohlenen Teller sind. (Leise.) Wo ist denn der Gockelhahn? (Er sucht.) Nanu?! Drin bist du und mußt heraus! (Er blättert.) Da bist du und mußt heraus!

Der 1. Bediente (fährt aus seinem Versteck. Schreiend): Ja, ja! Ich komme schon heraus. Ihr wißt alles, Herr Doktor Allwissend! Euch bleibt nichts verborgen. (Zu seinem Herrn): Vergib, Herr, daß ich gelauscht habe. Ich will es niemals wieder tun!

Plump: Das ist dein Glück. Sonst hätte ich dich hinweggejagt. Fort!! (Diener ab.)

Krebs: Schau! Schau! Und hier ist auch mein Gockelhahn! Ich hab's ja gleich gesagt, drin bist du und mußt heraus! (Leise zu Grete.) Aber der da draußen hat es falsch verstanden. Doch es ist gut so! (Laut.) Nun will ich aber mein Zauberbuch befragen, wo die Teller sind. (Geheimnisvoll.)

Stoffel, Stoffel!
Große Kartoffel!
Graue Maus!
Du mußt raus!

(Er horcht.) Das Zauberbuch hat gesagt, daß die Teller im . . . ach . . . (leise zu Grete.) . . . Grete, wo waren die Teller? Ich habe es vergessen.

Grete (leise): Hinterm Ofen.

Krebs: Ja, . . . es sagt, daß die silbernen Teller hinterm Ofen sind! Sehet nach!

Plump (läuft hinaus): Hinterm Ofen! Hinterm Ofen!

Krebs (wischt sich den Schweiß): Gott sei gedankt und dicke Rüben! Die Gelehrsamkeit strengt aber an!

1. und 2. Diener (kommen herein): Da sind die Dukaten! Und habt schönen Dank, daß Ihr uns nicht verraten habt.

Krebs: Pst!! Burschen, wollt ihr mir schwören, daß ihr nie wieder stehlen wollt?

1. und 2. Diener: Das wollen wir!

Krebs: So schwört!

(Sie fallen vor ihm auf die Knie und erheben die Hände.)

1. und 2. Diener: Wir schwören, daß wir nie wieder stehlen wollen.

Krebs: Gut... und nun lauft an eure Arbeit! (Diener ab.)

Grete: 100 Dukaten! Ist das auch wirklich wahr! Richtige Dukaten?!

Krebs (die Beutel schwenkend): Und ob! Jeder echt und voll! Sieh nur!

Plump (kommt hereingestürzt. Sie stecken beide schnell das Geld weg. Grete hält es in den Händen unter der Schürze): Wir haben sie! Sie sind wieder da! Die silbernen Teller! 200 Dukaten gebe ich Euch dafür, Herr Doktor! 200 blanke Dukaten! Habt vielen, vielen Dank!!

Krebs (in großer Würde): Ihr verdankt es der hohen Gelehrsamkeit.

Plump: Eilt Euch, Herr Doktor! Ordnet Eure Gewänder! Man wartet bereits im Hause auf Euch! Man will Euch eine Feier machen. Hier, nehmt Eure 200 Dukaten und kommt! Kommt! (Ab.)

Krebs: Schon wieder 200 Dukaten! Grete, Grete! Jetzt hätten wir so viel, daß wir uns einen kleinen Hof kaufen können als Eigentum!

Grete: Ach, ja! Das viele Geld!

Krebs: Und alles bloß von der Gelehrsamkeit! Man kann doch schnell ein reicher Mann werden. Aber weißt du, ich habe es trotzdem satt. Denn allemal, Grete, allemal geht's nicht so gut und glatt wie heute!

Grete: Ja, du hattest den Ofen vergessen!

Krebs: Beinahe. Da hast du es aber gewußt. Habe ich nicht immer gesagt, was ich für ein gescheites Weib habe!?

Grete: Hast du auch!

Plumps Stimme: Herr Doktor!!

Krebs: Da rufen sie! Weißt du, Grete, wenn wir da hineingehen, nachher kommt es doch raus. Wollen wir uns jetzt nicht lieber in die Büsche und nach Hause schlagen? 300 Dukaten sind genug.

Grete: Da hast du recht, Krebs! Ach, was habe ich für einen klugen Doktor als Mann!

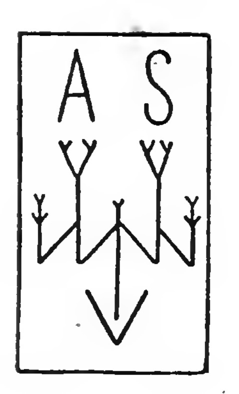
Krebs: Halt's Maul! Mit dem Doktor ist es jetzt aus. Der hat mich warm genug gemacht. Jetzt bin ich wieder der Krebs, der Bauer! Und nun komm! Sonst fressen sie uns doch noch!

Grete (zu den Zuschauern): Ja, ja! Seht ihr, liebe Leute, so wird's gemacht, zu Gelde zu kommen! Aber das sag' ich euch: Wenn ihr es nachmacht, werdet ihr erwischt. Also laßt es lieber sein! Und damit empfehlen wir uns und wünschen euch eine gute Nacht! (Beide ab.)

Und damit beschließt das Spiel

Druck: Ferdinand Peter Nachf., Leipzig C 1




A S

END O

PLE

REV